**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 38 (1912)

**Heft:** 43

Artikel: Justitia

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-444977

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# # Kriegs- und friedens-Spistel.







Suf dem Divan im Hause zum Halbmond sitt — mit trägen verschlafenen Augen — aus denen kein heller Funke blitt — kein Lichtstrahl mag ihnen taugen — Sultan Muhamed der Fünfte und — seine Leibodaliske baneben, — die türkische Zigarette im Mund — beren Dust-Wölkchen sie

umschweben. — Da tritt sein erster Minister herein — behmütig verschränkend die Arme — und spricht: Here, zu Ende ist mein Latein — und das Geld, daß Gott sich erbarme! — Die armen Soldaten verlangen den Sold, — das Heer der Beamten nicht minder, — die Ofsiziere sind uns nicht hold, — das Bolk schimpft über die Schinder. — Da gähnt der Sultan und räkelt sich: — "Das ist ja schier zum Berzweifeln — mein Herr Minister, du ekelst mich — ich wünsch Guch zu Allen Teufeln — Wozu sind denn die Jungtürken da? — sie machten Dich auch zum Minister — wie sie mich machten zum Padischah, — die Sache wird immer trister." — Drauflächelt der Pascha mit trübem Blick — und sagt: D Sohn des Propheten — unser heiliges Land geht bedenklich zurück — es sehlt uns halt an den Moneten, — am Golde hänget der Drient — grad so wie die Christenhunde, — es gilt als bestes Medikament — für manche offene Wunde, — und deren hat noch genug am Leib unser Reich von Allahs Gnaden, — Du weißt Herr, daß ich nicht übertreib' — in meinen Jeremiaden; — zudem wagt der Italienermann, — ich traue mich's kaum zu sprechen — mit gierigem Eroberungsplan — in Tripolis einzubrechen!" — "Beim Bart des Propheten, das fehlte mir noch, — Pot Halbmond und Türkensabel, treiben wir durchs afrikanische Joch — und hauen sie auf den Schnabel. — Schnell laß' Dir von Deutschland schicken das Geld — was dort hintergelegt in den Banken, - es soll jett erleben die ganze Welt — ihre Wunder vom Manne, dem Kranken. —

Und richtig ist so der Krieg entbrannt — zwischen den Italienern und Türken, wo sie die Schädel sich eingerannt — bei ihrem humanen Wirken. — So gerbt man sich gegenseitig das Fell — die Menschenware war billig, — gar viele fehlten nachher beim Appel — der Tod sprach oft: Den will ich! —

"Was saat denn die hohe Politik dazu?" — wird mancher Naive fragen, — die Diplomaten in guter Ruh' — den Krieg natürlich beklagen; — sie sehen von Weitem dem Nummel zu — teils mit, teils ohne Behagen, denn mancher möchte auch gar zu gern — darunter sischen im Trüben — drum schürt er insgeheim aus der Fern' — wie's Diplomaten stets üben. — So kam der Funke ins Pulverfaß der unten im Balkan noch glimmte, — aufs Neue erstand dort der Türkenhaß der mehr als bisher ergrimmte.

Da wurd' es Europa doch endlich zu schwül — man drängte jest ernstlich zum Frieden — und stipulierte mit feinem Kalkül — denfelben zusammen zu schmieden. So ward denn der Frieden von Laufanne perfekt, - Europa atmete freier, Italien hat nun, was es bezweckt — befriedigt sind all seine Schreier, — das paßte jedoch den Fürsten schlecht — die dort auf dem Balkan hausen — sie pochen auf altererbtes Recht — dem Türken stets was zu mausen. -

Blindwütig wie die gehetzten Hunde — so gehn' nun die Balkanstaaten los die lange geharrt schon dieser Stunde — dem Türken zu geben den Todesstoß. — Bon allen Vieren gerade der Aleinste — die größte und frechste Schnause hat, — im Balkandreck nicht gerade der Neinste — vom flavischen Triumvirat. — Nun muß Das Christenkreuz herhalten — als wäre die Religion in Gefahr — zur Ehre Gottesgilt's Schädel spalten — und Magakrieren für Thron und Altar. So edel denken die Montenegriner — die Serben und Bulgaren auch, — des ruffischen Zaren gehorsame Diener, - und als der Vierte der Griechengauch. - Im Namen der Freiheit wird dort gemordet — für Kultur werden ganze Landstriche verheert, Menschenleichen umbordet, — als oberster Richter wütet das Schwert!

Berblendete Bölker, wann wird denn hienieden — die bessere Erkenntnis und höchste Moral — Euch zugänglich machen für Völkerfrieden, — wann leuchtet Euch endlich der göttliche Strahl? -

Unnützes Jammern, vergebliches Fragen; — so lange Ihr möget mit Fürstenglanz prahlen, — so lange wird Euch der Ariegsmoloch plagen, — so lange müßt Ihr die Zeche bezahlen! -

### Montenegro's Kriegserklärung.

Lachen mußt' ich, immer lachen Als ich heut' die Zeitung las, Unter diplomat'schen Sachen Fand ich lachhaft einzig das:

Montenegro hat den Türggen Plötzlich jetzt den Krieg erklärt, Droht sie Alle zu erwürgen, Sagt, ist das nicht lachenswert?

Grad' wie wenn die Inner-Rhödler Unsern großen Kanton Bern (Jene alten Eigenbrödler!) Räubern wollten bis zum Kern!

Berner würden Angst bekommen Ob der großen Schreckensmär', Drum seh' ich jetzt arg beklommen Auch das ganze Türkenheer! . .

### B holder friede.

D Friedenskonferenz im Haag, D Friedenstempel in Luzern, D Berta Suttner und Kompagnie, Wie hat die Welt euch doch so gern!

Wie quält' der Tschingg seit Jahr u. Tag, Den Türkenbruder doch so schwer: Nun west der Griech den scharfen Spieß, Der Serbe putt das Mordgewehr.

Montenegriner und Bulgar, Die lechzen auch nach Pulverdampf, Schnell setzen sie das Käppi auf Und hüpfen wütend in den Kampf.

Die Kriegesfackel lodert hell Und färbt den Balkan blutig rot, Die liebe Menschenbrüderschaft Schlägt sich nun engros wieder todt.

Und die Kriegsfurie lauert schon, Bläst in die Glut und schürt und hetzt Und hofft daß der Europakrieg, Sich endlich doch in Szene setzt.

Die Friedensgöttin aber blickt Mit feuchten Augen in die Welt, Dieweil ihr Völkerfrühlingstraum, Zum Aschenhäuflein jäh zerfällt.

### Merte kriegsberichtsdurstige Redaktion.

Allah il Allah, ich fämpfe momentan für ihn und seinen Profeten. Bisher habe ich mehrstenteils für Moses und die Profeten — Sie wissen schon welche — mich hin und wieder zurudgeschlagen, jett versuche ich es einmal mit dem Orient. Causiger wie bei den Balkanmächten wird es bei den Turken wohl auch nicht zugehen und darum habe ich mir porgenommen, im Interesse einer parteilosen Berichterstattung jeweilen acht Tage abwechslungsweise im vis-à-vis gegenüberstehenden feindeslager als Kombattant den gangen Klimbim mitzumachen, natürlich feinem zu lieb und keinem zu leid. Die Osmanli sind ja sonst ein anständiges Volk besonders die Osweibli - und die Serben, Montenegriner und Bulgaren verzeihen Sie den Unterbruch, jedesmal wenn ich nur an diese ritterlichen Dolferschaften denke, muß ich mich fragen, weils mich überall beißt - also auch diese Banden gehören zu den anständigsten Bölkerschaften die man fich nur denten fann, darum los auf fie! Bebe der himmel, daß sich die Kriegführenden bald alle tot geschlagen haben, aber ja nicht früher, bis das gesamte Korrespondenzbureau der "Juta" glücklich eingetroffen ift und dem Teufel dasselbigte Ohr weggelogen hat, das ihm die Türken oder Serbiaken noch nicht abgeschnitten haben. Die "Juta" am Kriegsschauplate. Den Telegraphendraht möchte ich sehen, der das aushält. Die "Juta" im Balkan! Jest erst erfährt Europa endlich einmal die Wahrheit über den Orient. Wie ich heute dem Oberbefehlshaberkommandanten Pascha erzählte, daß die "Juta" nach dem Balkan käme, wurde er gang bleich und fagt: "Mun haben wir uns mit den Italienern gang flott gehauen, haben unsere berühmten flankenmärsche gemacht durch dick und dunn, haben den feind aus manchem Defile verjagt und viele Schwierigkeiten siegreich überwunden, haben Tripolis und die Kirenaika verloren und wenn uns morgen Ubrianopel abgenoppelt wird, dann ist es uns auch Wurscht, natürlich Lindfleischwurscht, denn andere dürfen wir als gläubige Türken nicht effen, aber die "Juta", die "Juta!" Wenn die am Balkan ift, dann gebe ich alle hoffnung auf. Es hilft uns ja doch nichts! Die "Juta" telegraphiert uns, ehe wirs uns versehen, einige hundert Kilometer hinter Konstantinopel zurud. Die "Juta" ist unser gefährlichster feind. Die lügt die Sonne vom firmament herunter, wie muß es da erft unferm halbmond gehen, der doch der Erde fo viel näher ist". — Der Obergeneral war ganz außer sich und er hätte sich gewiß noch in seinen türkischen Säbel gestürzt, wenn der nicht gar so frumm gewesen ware. Ich habe die größte Muhe gehabt ihn zu beruhigen, aber immer von neuem rief er: "Was hilft uns der ganze Krieg, wenn die "Juta" sich drein mischt, denn die Wahrheit siegt doch zulett!"

Das nächstemal berichte ich Ihnen als Serbe.

# Bescheidene Bitte ans neue Jahr.

"Wer vieles bringt, wird jedem etwas Das gilt wohl auch für dich, bu neues Bergeih, wenn wir nicht Jubellieder fingen, Weil 1912 icon ichofel mar.

Bas fann da Gutes von ber Dreizehn Ach Gott, man ist ja nicht so anspruchsvoll! Bielleicht tommt uns ein Glück baber= Dağ nichts von teurer Zeit man merken foll.

Bermehre, wenn's bir Spaß macht, bie Much Panzerfreuzer schaff' uns weit're ber ! Mehr in Erscheinung treten barf ber Braten, Daß fich bas Bolk nicht nur von Bilgen nähr'!

Mach, was du willft: die Damensommerhüte Rochmal fo groß fei'n, wenn es bir gefällt-Geberbe bich als Jahrgang zweiter Gute, Der noch zu gut fei für die schlechte Welt.

Lag und die tollften Betterftreiche feben So riefig mirb ja faum ber Unterschieb. Lag eins nur, neues Jahr, von dir erflehen: Sei mit bem Regen nicht fo fehr fplendid! hamurhabi.

### 9 Justitia. 9

Justitia, das arme Kind, War von Geburt an immer blind, Drum irrt' sie, weil sie nicht konnt sehn', Woraus viel Unheil mußt entsteh'n. Justitia ging zur Klinik hin, Nach Heilung stand ihr nur der Sinn. Da sprach der Herr Primarius Daß man hier operieren muß, Die Sache sei nicht hoffnungslos Dann legt er ihr den Sehnerv bloß Gar sehr geschickt, mehr wollt' sie nicht! Und stellte her ihr das Gesicht. Doch als sie sehend war geworden Und sah der bosen Menschen Horden, Nahm sie ein Tuch schnell aus der Tasche, Band es herum mit einer Masche Um beide Augen fest und dicht, Ward glücklich, denn nun sah sie nicht. Auf allen Bildern kann man sehn', Justitia verbunden steh'n.